



Foto:
Sophie Saller, München

FÜR EIN BESSERES GELDSYSTEM

Notwendiges Ziel auf dem Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft

Von ANDREAS BANGEMANN

Die Zeichen der Zeit stehen spürbar auf Veränderung. Diese Veränderungen werden Dimensionen haben, welche die einen voll Sorge betrachten, weil sie ein Leben in geregelten Bahnen viel lieber haben, die anderen gehen mit Lebensfreude und Optimismus daran, weil sie spüren, dass die Veränderungen dringend nötig sind auf dem Weg zu einer ausgeglichenen und friedlichen Gesellschaftsform.

Wir stehen vor tiefgreifenden Problemen im gesellschaftlichen Leben, in der Politik und auf ökologischem Gebiet. Bei der Lösung dieser Probleme, das Geld und das System der Funktionen von Geld außer Acht zu lassen, ist als ob man seinen Garten mit duftenden Kräutern und farbenfrohen Blumen kultivieren möchte und man dabei mit dem Wasser aus einem vergifteten Brunnen arbeitet. Unsere aktuelle Politik tut genau das: Die geplanten Reformen sind die logische Weiterführung einer Politik, welche die Unzulänglichkeiten eines zutiefst unmenschlichen Geldsystems unangetastet läßt. Dieses Geldsystem bevorzugt die Reichen um so offensichtlicher und wirkungsvoller, je älter eine Volkswirtschaft wird. Mit der mathematischer Genauigkeit der Exponentialfunktion, weit hinten auf der Zeitachse angekommen, verlieren wir uns in der Unendlichkeit von erdrückenden Zahlenreihen. Eine einprozentige Zinserhöhung am Kapitalmarkt belastet unsere Wirtschaft heute zehnmal mehr als Anfang der 70er Jahre.

Zinsen fließen als Geld von Armen zu Reichen, von Arbeitenden zu Besitzenden. Dies ist eine bittere Wahrheit. Sie muss gesagt werden können, ohne dies als An-

lass dafür zu nehmen, in die Neiddebatte abzuschweifen. Beim Reicher-Werden gibt es keine Chancengleichheit, denn reicher wird man heute durch Geld und nur noch bedingt durch Leistung. Es kann und muss in jeder Gesellschaft leistungsbedingte Unterschiede geben. Es muss aber auch möglich sein, Verhältnisse anzuprangern, welche die Reichen und Mächtigen nicht durch Leistung, sondern durch eine „falsche Spielregel“, auf Kosten aller anderen noch reicher machen. Diese Scherenöffnung zerstört letztlich die ganze Gesellschaft und alle werden zu Verlierern.

Der Arme muss leihen, der Reiche verleiht. Die Banken sind „nur“ Vermittler zwischen Leiher und Verleiher, profitieren aber letztlich davon, dass der Reichtum insgesamt immer mehr zunimmt, denn dadurch steigen Ihre volumenabhängigen Gebühren automatisch. Die meisten spüren nichts von dem steigenden Reichtum, denn sie zählen, oft ohne dass sie es selbst wissen, zu den Armen. Reich ist, wer sich über sechs- und mehrstellige Zinsgutschriften auf seinen Konten freuen kann. Der Arme braucht nicht einmal Schulden zu haben, denn er zahlt über die Preise und Steuern Zinsen an die Reichen. 9 von 10 Haushalten in Deutschland gehören zu

den Zinsverlierern. Auch die sogenannten „kleinen Sparer“ gehören wegen der Zinsen in den Preisen zu den Verlierern.

Die „Subvention“ der Reichen über das Zinssystem hat in den letzten Jahren zu dramatischen Veränderungen in der Verteilung von Vermögen geführt. Eine breite Masse verarmt zusehends. Bei wenigen konzentrieren sich unvorstellbare Vermögen. Diese Entwicklung hat nach dem 2. Weltkrieg unmerklich begonnen und war getragen von andauernden Leistungssteigerungen, die in sofern vernünftig waren, als dass sie auf dem Bedürfnis gründeten nach mageren Kriegsjahren mit Not und Entbehrung zu wachsendem Wohlstand zu kommen. Heute wird diese Subvention durch eine Verschlechterung der eigenen Lebensumstände für viele spürbar, wenn auch den meisten noch nicht bewusst ist, dass die Umverteilung durch Zinsen die wesentliche Ursache dafür ist.

Es gibt im Grunde nur zwei Möglichkeiten, diese Entwicklung zu stoppen und den Weg zu einem homogenen Gesellschaftsgefüge zu finden, denn dahingehend sind wir uns hoffentlich alle einig: Eine Gesellschaft ist nur dann auf Dauer stabil und überlebensfähig, wenn » » »

die Menschen ihre gegenseitige Abhängigkeit erkannt haben und Eigeninteresse und Gemeinwohl zur Balance gefunden haben:

1.) Wir betreiben eine Steuerpolitik, welche die Subvention der Armen an die Reichen zumindest in Höhe ihrer jährlichen Zuwachsraten wieder zurück führt – besser wäre die Zuwächse der jüngeren Vergangenheit ebenfalls stufenweise wieder zurück zuführen, da wir bereits ein unerträgliches Maß an sozialer Schieflage erreicht haben.

2.) Wir verändern das Geldsystem so, dass die Subventionen erst gar nicht in dieser Form stattfinden können. „Marktwirtschaft ohne Kapitalismus“, Humanwirtschaft, (Fairconomy) und „fließendes Geld“ sind hierfür die Schlagworte.

Ersteres ist von unseren Regierungen zu allen Zeiten mit mehr oder weniger Engagement und noch niemals mit zählbarem Erfolg versucht worden. Stichworte für diese Politik sind: Vermögenssteuer, Reichensteuer, Zinsabschlagsteuer usw. Diese Politik ist nur „Re-agierend“, denn sie will Menschen etwas wegnehmen, das diese sich wie auch immer angeeignet haben, um es anderen zu geben. Das muss zwangsläufig zu Spannungen und Gegensätzen führen. Diese Politik fordert die legale und illegale Umgehung solcher Maßnahmen geradezu heraus. Die politischen Versuche der Umsetzung scheiterten in der Vergangenheit und sie werden es auch in der Zukunft tun, denn es fehlt an vernünftigen Mitteln dafür. Vor allem aber ist die Macht und der politische Einfluss der Reichen groß genug, um solcherlei Bemühungen schnell in ihre Schranken zu weisen oder sie zu harmlosen Bauernopfern verkümmern zu lassen.

Warum der zweite Lösungsweg bisher nicht beschritten wird, hat einen nachvollziehbaren Grund: Er käme einer Revolution im wirtschaftlichen Denken gleich. Viele tragende Persönlichkeiten der Gegenwart und der Vergangenheit müssten Fehler, bzw. Lücken ihrer theoretischen Denkgebäude zugeben, kurz: es gehört ein ungeheurer Mut zu einem solchen Schritt, sowohl auf politischer Ebene, wie auch in der Wissenschaft. Das Fehlen dieses Mutes in naher Zukunft könnte aber wieder einmal fatale Folgen für alle Menschen

haben, denn die dritte Möglichkeit muss in diesem Zusammenhang genannt werden, deren bewusste Inkaufnahme ist aber eines Wesens mit Geist und Verstand nicht würdig: Zusammenbruch, Unruhen, Gewalt, Zerstörung und Krieg, verbunden mit unbeschreiblichem menschlichen Leid.

Der zweite Lösungsweg ist bis in kleinste Details von einer immer größer werdenden Zahl höchst kompetenter Personen bereits durchdacht. Dieser Lösungsweg nimmt niemandem in unserer Gesellschaft etwas weg, das er schon besitzt. Es wird nicht umverteilt, sondern es werden systemimmanente Unzulänglichkeiten aufgehoben. Das System der Marktwirtschaft erfährt eine Vervollkommnung. Neben dem genannten Mut braucht es einen absolut professionell durchorganisierten Informationsfluss in alle gesellschaftlichen Ebenen. Es ist ein Lösungsweg, der am Ende alle zu Gewinnern macht, die Armen, weil sie sich über wachsenden Wohlstand freuen können und die Reichen, weil sie ihr Vermögen retten und in einer intakten und sicheren Gesellschaft leben können. Diese „Alle-werden-gewinnen“ Situation verständlich zu kommunizieren, bedarf einer Meisterleistung, denn es geht um das Aufbrechen Jahrhunderte alter Denk- und Handlungsstrukturen.

„Wo bleibt das Positive?“

Diese Frage von Erich Kästner soll ein Leitgedanke für unsere Arbeit werden. Wir werden mit dieser Zeitschrift nicht müde werden, den Lösungsweg aufzuzeigen. Insofern verstehen wir uns als eine politische Kraft, die sich für eine umfassende Geld- und Bodenreform einsetzt. Wir werden diesen Lösungsweg kommunizieren und wir werden informieren. Wir werden allen unseren Lesern Mut machen, uns dabei zu unterstützen. Wir werden für Gruppen, Vereine, Nicht-Regierungsorganisationen, soziale und ökologische Projekte, die bei der „Kultivierung unseres Gartens helfen“, eine Plattform sein, sich und ihre Ideen zu präsentieren. Wir wollen dazu beitragen, dass sich die Kräfte für eine bessere Zukunft vernetzen. Wir wollen Teil dieses Netzwerks sein und unser Wissen für einen „Brunnen mit kristallklarem reinen Wasser“ dafür einbringen. Erstklassige Autoren werden ihr Wissen über unsere Zeitschrift vermitteln. Dabei werden Sie erleben, wie facettenreich der Denkansatz der Humanwirtschaft ist und wie ge-

„Du wirst die Dinge niemals verändern,
indem du gegen
bestehende Realitäten
kämpfst.
Um etwas zu verändern,
baue ein neues Modell,
welches das bestehende
obsolet macht.“

R. Buckminster Fuller

sellschaftsstärkend die Wirkung sein kann. Sie werden erleben, dass nur wenige Stellschrauben genügen, das Geldsystem zum Positiven zu reformieren. Diese Geldreform wiederum ist die notwendige Voraussetzung, damit sich das hochkomplexe Gebilde „Gesellschaft“ tiefgreifend und nachhaltig zum Positiven verändern kann. Dabei wird deutlich, dass eine Vielzahl weiterer ebenfalls dringend notwendiger Reformen überhaupt nur Wirkung entfalten können, wenn eine Geldreform vorausgeht. Die so wichtigen gesellschaftlichen Werte können ganz anders gelebt werden, wenn das Geld seine Macht über unser Denken und Handeln verloren hat.

Eine spannende Aufgabe, auf die wir uns sehr freuen. Sie, liebe Leser, sind das Motiv für unsere Arbeit. Wir laden Sie ein: denken Sie mit, schreiben Sie uns, kritisieren Sie uns.

Das Erscheinen dieser Zeitschrift ist 2-monatlich, aber wir haben die Strukturen einer engen Zusammenarbeit mit unserem Internet-Auftritt und der gedruckten Zeitschrift geschaffen. Beide Medien werden sich nach unserem Willen bestmöglich ergänzen. Sie können sich täglich aktuell informieren: « « «